R. Robert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0246-1
DFG

Eduard Rudolf KOBERT

Eduard Rudolf Kobert ist 1854 am 3. Januar in Bitterfeld (Provinz Sachsen) geboren. Gleich nach seiner Geburt verzog sein Vater, der Rechtsanwalt F. W. Kobert nach Suhl im schönen Thüringen, wo R. Kobert seine Kindheit verlebte. Da der Vater frühzeitig starb und nicht bemittelt war, wohl aber eine zahlreiche Familie hinterliess, so sah sich die Mutter genöthigt ihr jüngstes Kind, den kleinen Rudolf, an die Waisenanstalt zu Halle (Francke'sche Stiftungen) abzugeben. Hier wurde der Knabe vom 8. bis 19. Jahre umsonst aufgezogen und erhielt eine vorzügliche humanistische Bildung. Die Anstalt entliess ihn, nachdem er vom mündlichen Abiturientenexamen — als Beweiss der Solidität seiner Kenntnisse — « dispensirt » worden war, mit dem innigen Wunsche, er möge sich der Theologie widmen, wozu ihn die beiden Directoren für besonders geeignet hielten. Kobert wählte jedoch die Medicin.

Vom Sommer 1873 bis zum April 1877 studirte er ausschliesslich in Halle, an welche Stadt er durch Benefizien gebunden war. Von seinen Lehrern machten namentlich *Kraus* (Botanik), die beiden *Volkmann* (Vater und Sohn) sowie der damals noch als Assistent und Privatdozent thätige *Ernst Schmidt* tiefen Eindruck auf ihn. Ein pharmakologisches Institut gab es damals in Halle nicht, wohl aber einen Extraordinarius für dieses Fach, den bekannten *Hermann Köhler*, dem durch besondere Liebenswürdigkeit des Directors der medic. Klinik verstattet worden war in der Leichenkammer der Klinik pharmakologischen Studien obzuliegen. Kobert wurde bei ihm schon im dritten Studiensemester Assistent (natürlich ohne Besoldung) und bald sein genauster Bekannter.

Das Arbeiten in der im Keller unter der Badestube der chirurgischen Klinik gelegenen, von Feuchtigkeit triefenden Leichenkammer, oft neben stinkenden Leichen, war kein Vergnügen sondern eine Qual, namentlich da es selbst an den nothwendigsten Apparaten, Reagentien, sowie an einem Diener fehlte, was sich aus dem Mangel an einer staatlichen pecuniären Unterstützung leicht erklärt. Kobert selbst brachte die eigenhändig eingekauften resp. eingefangenen Versuchsthiere in einem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0247-7
DFG

Sack mit zu den Versuchen und musste alle Dienerarbeiten verrichten, die bei pharmakologischen Versuchen bekanntlich recht unschön zu sein pflegen. Aber er lernte dabei doch die Grundzüge der experimentellen Pharmakologie und eignete sich das Geschick an ohne kostspielige Hülfsmittel eine Substanz auf ihre Wirkungen zu untersuchen. Zum Glück blieb er in dem feuchten Lokale gesund, während H. Köhler sich darin eine schliesslich mit dem Tode endigende Herzbeutelentzündung zuzog. Köhler starb im Beisein Koberts, der mittlerweile selbst Arzt geworden war. Er übernahm auch vertretungsweise die Ausbildung der Studirenden in der Arzneimittellehre für die Zeit nach Köhlers Tode bis zu der sich recht lange hinziehenden Berufung eines neuen Extraordinarius für Pharmakologie (*E. Harnack*). Gleichzeitig war er drei Jahre lang Assistent der medicinischen Klinik bei Geh.-Rath *Th. Weber*, practischer Arzt und Impfarzt für 20 Dörfer. Ein halbes Jahr lang war er auch stellvertretend Assistent des physiologischen Institutes unter Prof. *Bernstein*. Nachdem er sich durch seine ärztliche Thätigkeit einiges Geld verdient hatte, gab er seine Stelle in Halle auf und erfüllte einen von ihm schon längst gehegten Wunsch nämlich in Strassburg nochmals Medicin zu studiren, aber in wissenschaftlicherer Weise als in Halle, wo einige Fächer (wie vergleichende Anatomie etc. etc.) ganz fehlten, und gleichzeitig dort als Assistent einzutreten. So wurde er zunächst bei dem berühmten Gehirnphysiologen *Goltz* und dann bei *O. Schmiedeberg* Assistent, der damals (wie jetzt) das beste pharmakologische Institut dirigirte, welches es überhaupt gab. Gleichzeitig besuchte Kobert Vorlesungen und Kliniken der berühmten Strassburger Professoren, von denen namentlich *Schmiedeberg*, *Hoppe-Seyler*, *v. Recklinghausen*, *Kussmaul* etc. mächtig auf ihn Eindruck machten. Zu *Flückiger* und dessen Assistenten *Art. Meyer* trat Kobert bald in ein näheres Verhältniss. Auch von *de Bary* wurde er beeinflusst.

So vergingen rasch 5 Jahre, die voll und ganz der Wissenschaft geweiht waren, und noch ehe Kobert daran hatte denken können sich in Strassburg zu habilitiren, ereilte ihn der in deutscher Sprache abgefasste Ruf an die rein deutsche Kaiserliche Universität nach Dorpat als « Professor der Pharmakologie, Diaetetik und der Geschichte der Medicin » und Director des dortigen altberühmten pharmakologischen Institutes. Da es ihm an Zulauf von Studirenden nicht fehlte, so sah er sich bald genöthigt den Raum seines Institutes bedeutend zu vergrössern. In demselben arbeiteten im Laufe der seitdem verflossenen sieben Jahre an sogen. selbstständigen Arbeiten unter ihm friedlich neben einander Mediciner und Pharmaceuten, welche ihrer Abstammung nach Esten, Letten, Polen, Grossrussen, Kleinrussen, Weissrussen, Juden, Balten, Griechen, Rumänen, Sibirier etc. waren; ja selbst ein Muhammedaner fand sich ein. Die von ihnen gelieferten Arbeiten sind noch nicht einmal zur Hälfte bisher in den von Kobert herausgegebenen « Arbeiten » und « Studien » zum verbesserten Abdruck gekommen. Die übrigen würden vielleicht ebenfalls noch zum Abdruck kommen, wenn nicht durch die contractwidrige Umwandlung der bisher rein deutschen Universität in eine russische dem längeren Verweilen Koberts an jenem vorgeschobenen östlichen Posten deutscher Cultur ein baldiges Ziel gesetzt wäre. In wie vortrefflichem Einvernehmen Kobert mit seinen dorti-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0248-3
DFG

gen Fachcollegen steht, das zeigen seine beiden Artikel über Dragendorff (1889) u. über Carl Schmidt (1892) in der Chemiker-Zeitung auf's Deutlichste. Für seine Thätigkeit in Dorpat wurde ihm von der russischen Regierung der Staatsrathstitel und für sein Mitarbeiten an der russischen Pharmacopöe der Stanislausorden II. Klasse verliehen. Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie machte ihn zum Mitglied, die militär-medicinische Gesellschaft zu Helsingfors zum Ehrenmitglied und die Pharmaceutical Society of Great Britain zum correspondirenden Mitgliede. Als in Graz durch den Tod des unglücklichen v. Schroff die Professur der Pharmakologie erledigt war, wählte die Facultät dem von v. Schroff auf dem Todtenbette ausgesprochenen Wunsche und ihrer eigenen Ueberzeugung folgend einstimmig Kobert zum Nachfolger, eine Berufung, die aber daran scheiterte, dass Kobert nicht Oesterreicher ist.

Kobert gehört zu denjenigen Männern unserer Wissenschaft, welchen neben der pharmakognostischen und chemischen Untersuchung auch die physiologische am Herzen liegt, und der die letztere schon mehrfach mit Erfolg verwerthet hat, wo die ersten beiden Untersuchungsmethoden allein kein genügendes Ergebniss geliefert hatten. Von ihm stammt auch das jetzt schon recht in Aufnahme gekommene Wort *Pharmakotherapie*.

Von seinen Publicationen erschienen die nachstehenden selbstständig im Buchhandel:

1) Beiträge zur Terpentinölwirkung. Dissertation. Halle 1877.
2) Ueber Bestandtheile und Wirkungen des Mutterkorns. Leipzig, 1884.
3) Jahresbericht der Pharmakotherapie über das Jahr 1884. Strassburg, 1885.
4) Ueber den Zustand der Pharmakologie vor 18 Jahrhunderten. Antrittsvorlesung in Dorpat. Halle 1886.
5) Compendium der praktischen Toxikologie (völlige Umarbeitung eines vor 30 Jahren erschienenen Buches von Werber). Stuttgart 1887. Diess Buch wurde in's Russische und Ungarische übersetzt; das Recht der Uebersetzung in's Italienische und Dänische wurde nachgesucht aber nicht bewilligt. Die deutsche Ausgabe ist vergriffen.
6) Compendium der Arzneiverordnungslehre. Stuttgart, 1888.
7) Ueber Cyanmethaemoglobin und den Nachweiss der Blausäure. Stuttgart, 1891.
8) Arbeiten des pharmakologischen Institutes zu Dorpat, Bändchen I—VIII. Stuttgart, 1888—1892.
9) Historische Studien aus dem pharmakologischen Institute zu Dopat. Bändchen I—III. Halle 1889—1893. Das dritte Bändchen ist unter der Presse und soll im Januar ausgegeben werden.
10) Lehrbuch der Intoxicationen. Dieses 45 Bogen starke Werk wird Ende Januar 1893 zur Ausgabe kommen.

Weiter hat Kobert zahlreiche wissenschaftliche Vorträge im Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen zu Halle, in der Naturforschenden Gesellschaft zu Dorpat sowie in den jetzt leider durch die Russification unmöglich gewordenen wissenschaftlichen Sitzungen der medicinischen Facultät, zu Dorpat

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0249-1
DFG

gehalten; er ist als Mitarbeiter aufgetreten am Archiv für experimentelle Pharmakologie, an Virchow's Archiv, an der Deutschen medicinischen Wochenschrift, an den Therapeutischen Monatsheften, an der St. Petersburger medicinischen Wochenschrift, an der Chemiker-Zeitung, an der Pharmaceutischen Post, der Therapeutique Gazette, dem Practitioner etc. etc. Er hat theils allein, theils mit seinen Schülern auf den verschiedensten Gebieten der Pharmakologie gearbeitet, so namentlich über *Mutterkorn*, über *Saponinsubstanzen*, über *Toxalbumine*, über *Leichengifte*, über Metalle, über *Blutgifte* und *Blutuntersuchung*, etc. etc. Mit Vorliebe hat er sich auch auf dem Gebiete der Geschichte der Medicin und speciell dem der Drogen bewegt.

Hoffen wir, dass er nach seiner Vertreibung aus Dorpat bald in Deutschland eine Stätte finde, wo er dem ihm innewohnenden Drange zu unterrichten und wissenschaftlich zu forschen sich wird hingeben können!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0250-3
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-32824-p0251-9
DFG